

Berliner Metropolenkonferenz Zukunft der Jugend in europäischen Metropolen

29. April 2015

Veranstaltungsdokumentation

Inhalt

Abstract	3
Die Metropolenkonferenz:	4
Zum Hintergrund	4
Eckdaten und Ablauf der Metropolenkonferenz.....	5
1. Rahmendaten	5
2. Programm	5
Von Europa nach Berlin – der inhaltliche Bogen der Konferenz	6
1. Einführung: Der 10-Punkte-Plan zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Berlin	6
2. Europäische Perspektiven und Erfolgsfaktoren: Podiumsrunde 1.....	8
3. Erfolgreiche Projekte aus der Berliner Praxis: BarCamps	10
4. Strategien zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit in Berlin: Podiumsrunde 2	17
5. Abschließende Worte	19
Anhang	20
1. Projektsteckbriefe	20
2. Teilnehmerliste Metropolenkonferenz	31
3. Veranstaltungsort: Lage und Anfahrt	34
4. Ansprechpartnerin für Rückfragen:.....	34

Abstract

The Metropolis Conference “The Future of Generation Y in European Cities” was held on the 29th of April 2015 at the VKU Forum in Berlin. The day-long event brought together representatives of European cities with key decision makers and stakeholders from Berlin’s employment community, recognising the unique role cities have to play in addressing the challenge of youth unemployment.

The conference was opened by Senator Dilek Kolat who presented Berlin’s strategy to tackle youth unemployment, and put forward a Ten Point Plan for effectively addressing the challenge – a challenge she sees as an inextricably linked to the future of the European idea, and one requiring the concrete cooperation of actors from all sections of society.

The international panel debate which followed the senator’s welcome offered insights into the work being undertaken in other European cities. The discussions made clear that though the circumstances may vary, there is much commonality in the challenges being faced and great similarity in the approaches being deployed. Colleagues from Paris, Vienna and Warsaw shared insights and challenges from their work, ranging from the need to reach difficult to reach groups, the growing challenge for young academics to enter the labour market, and the role of vocational training in providing a positive start for youngsters into the world of work. A colleague from EURO-CITIES highlighted the importance of exchange and learning opportunities between Europe’s cities, and spoke about how the network supports this, whilst the European Youth Forum brought in the voice of Europe’s youth and emphasised the need for high-quality employment, including internships and traineeships.

A series of BarCamp sessions offered projects, initiatives and other key stakeholders working in Berlin on youth unemployment an opportunity to present themselves and to share practical insights from their work. The highly interactive sessions were structured into three key streams, highlighting aspects of central importance for successfully addressing youth unemployment: “Orientation: Out of school and into the world of work”, “Arrival: Finding and finishing an apprenticeship”, and “Development: Gaining a foothold in the labour market”. Additionally, good international practices were also presented, highlighting further experience from Europe’s cities and the EU level.

The conference’s closing panel discussion brought the focus back to Berlin, and on the laying the foundations for the next generation. Drawing on experiences and impressions gathered throughout the day, the panellists reflected on Berlin’s Framework Programme for Employment. All agreed on the value of a European exchange and opportunities for learning which this offered, and reiterated the need for cooperation across business, politics, education and society to enable a strategic, integrated approach. This was underlined again by Secretary of State Velter in his closing words.

Die Metropolenkonferenz: Zum Hintergrund

Welche Auswirkungen hat die wirtschaftliche Lage eines Landes auf die Jugendarbeitslosigkeit seiner Metropolen? Zahlt die Jugend heute den Preis für die Finanzkrise? Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um der jungen Generation eine stabile berufliche Perspektive zu ermöglichen? Die europäischen Metropolen sehen sich diesen Fragen und den Herausforderungen der Jugendarbeitslosigkeit in besonderem Maße gegenüber.

Auf Einladung und unter Beteiligung von Dilek Kolat, Bürgermeisterin und Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen fand in Berlin die Metropolenkonferenz „**Zukunft der Jugend in europäischen Metropolen**“ am 29. April 2015 im VKU Forum statt. Gemeinsam mit Gästen aus dem europäischen Ausland sowie den zentralen Arbeitsmarktakteuren aus Berlin wurden Fragen zum Thema Jugendarbeitslosigkeit diskutiert. Denn bei aller Dringlichkeit, die das Thema Jugendarbeitslosigkeit an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft stellt – es gibt sie bereits: Zahlreiche Lösungsansätze, die in Berlin und anderen europäischen Metropolen entwickelt, angestoßen und umgesetzt werden. Einige dieser Ideen, Projekte und Maßnahmen kennenzulernen, für sich zu nutzen und in den Erfahrungsaustausch zu treten – das waren die Ziele der Konferenz. Das heißt: Die Metropolen können viel voneinander lernen – in Berlin und in Europa. Und die Erfahrung in der alltäglichen Arbeit zeigt, dass europäische Herausforderungen – wie auch die der Jugendarbeitslosigkeit – besser gemeinsam zu lösen sind.

In zwei Podiumsrunden und parallel stattfindenden BarCamps wurden die unterschiedlichen Schwerpunkte in den Tag eingebracht:

- **Internationale Perspektive:** Diskussion gemeinsamer Erfolgsfaktoren, die in europäischen Metropolen entwickelt, angestoßen und umgesetzt werden (1. Podiumsrunde).
- **Blick in die Praxis:** Einblicke in Best-Practice Beispiele mit Schwerpunkt aus Berlin. Offener Austausch zu Ideen, Konzepten und Erfahrungen. Anregungen für die Praxis (BarCamps).
- **Einbindung relevanter Akteure:** Diskussion mit regionalen Fach-Akteuren aus Politik, Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft zu Erfolgsfaktoren und Perspektiven für Berlin. Darüber hinaus haben ausgewählte Jugendliche teilgenommen und sich aktiv eingebracht (2. Podiumsrunde).

Eckdaten und Ablauf der Metropolenkonferenz

1. Rahmendaten

Zeit: 10.00 bis 17.00 Uhr

Ort: VKU Forum, Invalidenstraße 91, 10115 Berlin

Teilnehmende: Rund 100 Personen

Vertreterinnen und Vertreter aus Berlin (Politik, Verbände, Verwaltung, Wirtschaft und Projektpartner) sowie aus den eingeladenen europäischen Metropolen (Liste siehe Anhang)

Moderation: Dr. Julia Kropf, IFOK GmbH

2. Programm

10.00 Uhr Begrüßung

Dilek Kolat – Bürgermeisterin und Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, Berlin

10.40 Uhr **Fokus Europa: Gemeinsame Erfahrungen und Perspektiven zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit**

Lucie Bertoux – Referentin für Partnerschaften und Foren, Abteilung Arbeit und Ausbildung der Stadt Paris

Maria Borek – Client Advisor employment agent, Arbeitsamt Warschau

Silvia Ganzerla – Senior Policy Advisor, EUROCITIES

Allan Päll – Secretary General, European Youth Forum

Boris Velter – Staatssekretär, Senatsverwaltung Arbeit, Integration und Frauen, Berlin

Heinz Vettermann – Abgeordneter des Wiener Landtags und Mitglied des Wiener Gemeinderates, Vorsitzender des Ausschusses für Bildung, Jugend, Information und Sport

11.45 Uhr **Übergänge von der Schule in den Beruf gestalten: BarCamps**

Parallele BarCamps mit Projekten aus den Bereichen:

- **Orientieren:** Aus der Schule in die Arbeitswelt
- **Ankommen:** Eine Ausbildung finden und abschließen
- **Entfalten:** Im ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen
- Praxiserfahrungen aus **internationaler Perspektive**

Dazwischen Mittagsimbiss [12.40 Uhr] und Kaffeepause [15.15 Uhr]

15.45 Uhr **Fokus Berlin: Weichen stellen für die nächste Generation**

Jutta Cordt – Vorsitzende der Geschäftsführung, Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Berlin-Brandenburg

Jan Eder – Hauptgeschäftsführer, IHK Berlin (Absage wegen Krankheit)

Dilek Kolat – Bürgermeisterin und Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, Berlin

Dr. Gerhard Schauer – Leiter der Zentralen Ausbildung, Bayer Pharma AG

Stephan Schwarz – Präsident, Handwerkskammer Berlin

Doro Zinke – Vorsitzende des DGB, Bezirk Berlin-Brandenburg

16.50 Uhr Schlussworte

Boris Velter – Staatssekretär, Senatsverwaltung Arbeit, Integration und Frauen, Berlin

Von Europa nach Berlin – der inhaltliche Bogen der Konferenz

1. Einführung: Der 10-Punkte-Plan zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Berlin

Senatorin Dilek Kolat hat in ihrer Begrüßungsrede die wichtigsten Punkte genannt, die aus ihrer Sicht zentral für eine systematische und konsequente Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (in Berlin) sind.



Seit der Finanzkrise 2008 schoss die Jugendarbeitslosigkeit in vielen europäischen Ländern in die Höhe und erreichte Rekordwerte von knapp 62 % in Griechenland im November 2012. Derzeit sind in Griechenland 51,2 % der Erwerbspersonen zwischen 15 und 24 Jahren ohne Arbeit, in Deutschland sind es 7,2 % (Eurostat, Februar 2015). „Die Jugendlichen zahlen die Zeche für die Krise“, betonte Senatorin Dilek Kolat. „Für die europäische Idee und die Zukunftsfähigkeit Europas ist es ein Rückschlag, wenn ganze Generationen abgehängt werden“.

Mittlerweile ist europaweit ein leichter Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen, der in manchen Ländern auch deutlicher ausfällt. Mit durchschnittlich 21,1 % besteht jedoch nach wie vor klarer Handlungsbedarf. Hier konnte Berlin in den letzten Jahren einen positiven Trend verzeichnen: Während die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland seit Jahren relativ konstant ist, konnte sie in der Hauptstadt von 14,1 % im September 2011 auf 10,4 % (März 2015) gesenkt werden und fiel zumindest kurzfristig unter die im Landesarbeitsmarktprogramm BerlinArbeit festgelegte Zielmarke von 10 %. Wie dies erreicht werden konnte und wie die positive Entwicklung weiter fortgesetzt werden soll, erläuterte Dilek Kolat. Nach dem Motto „Wir

können viel voneinander lernen – in Berlin und in Europa“ wurden gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Metropolen Paris, Warschau und Wien die Herausforderungen der Jugendarbeitslosigkeit in europäischen Großstädten diskutiert.

10 Punkte zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Metropolen am Beispiel Berlin:

1. Europäische Perspektive

- Viele Besonderheiten und Herausforderungen in unserer Stadt verbinden uns mit anderen Metropolen in Europa. So ist die Jugendarbeitslosigkeit in Ballungsräumen tendenziell höher als in ländlicheren Regionen.
- Die gemeinsamen Interessen, wie die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, können wir nutzen, indem wir uns austauschen und voneinander lernen. Deshalb öffnet sich Berlin verstärkt dem Dialog mit anderen europäischen Städten.

2. Übergreifende Strategie: BerlinArbeit

- Das Programm BerlinArbeit definiert seit 2012 als übergreifende Strategie Handlungsfelder und Zielsetzungen für eine nachhaltige Arbeitsmarkt- und Berufsbildungspolitik in Berlin.
- Ein wesentliches Ziel von BerlinArbeit ist, die Jugendarbeitslosigkeit auf unter 10% bis zum Ende der Legislaturperiode 2016 zu senken. Seit Beginn der Legislaturperiode 2011 ist die Jugendarbeitslosigkeit bereits von 14,1 % (September 2011) auf aktuell 10,4 % (März 2015) gesunken.
- BerlinArbeit steht für eine enge Abstimmung der Hauptakteure: Gemeinsam mit der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg und der Bundesagentur für Arbeit hat die Senatsverwaltung das „Gemeinsame Rahmen-Arbeitsmarktprogramm“ auf den Weg gebracht.

3. An einem Strang ziehen: Politik und Wirtschaft

- Das Zusammenwirken von Politik und Wirtschaft findet in der Ausgestaltung des dualen Ausbildungssystems seinen Niederschlag. Die duale Ausbildung in Deutschland ist ein unangefochtenes Erfolgsmodell.
- Die duale Ausbildung ist aber kein Erfolgsgarant an sich: Die Anzahl der neu abgeschlossenen betrieblichen Ausbildungsverträge in Berlin ist rückläufig. Die Nachfrage ist größer als das Angebot. Hier sind Politik und Wirtschaft gleichermaßen gefragt!

- So hat die Sonderkommission für Ausbildungsplätze und Fachkräfteentwicklung in der „Berliner Vereinbarung 2015–2020“ wichtige Strukturverbesserungen verabredet, um die duale betriebliche Ausbildung in Berlin aufzuwerten und das duale Ausbildungssystem zu stärken.

4. Jeden Jugendlichen erreichen

- Kein Jugendlicher darf beim Übergang von der Schule zum Beruf auf der Strecke bleiben. Politik und Sozialpartner sind hier gefragt, ein System zu entwickeln, bei dem jeder Jugendliche mit seinen individuellen Stärken und Schwächen eine Chance erhält und nicht durchs Raster fällt.
- In Berlin wird dafür die Jugendberufsagentur eingerichtet: Die ersten Anlauf- und Beratungsstellen in vier Berliner Bezirken werden noch in diesem Jahr eröffnen. Unter dem Dach der Jugendberufsagentur werden alle Leistungsangebote für einen gelungenen Übergang von der Schule in das Berufsleben gebündelt.

5. Frühzeitige und systematische Berufsorientierung ermöglichen

- Jugendliche sollen schon in der Schulzeit in die Lage versetzt werden, anhand der eigenen Stärken und der sich bietenden Möglichkeiten eine Berufswahl zu treffen.
- Daher ist es wichtig, Schülerinnen und Schülern möglichst früh Praxiserfahrungen und Kontakte zu Betrieben zu ermöglichen.
- In Berlin haben wir dafür zwei erfolgreiche Programme eingerichtet, die sich bewusst auf individuelle Stärken anstatt auf Defizite konzentrieren: „Komm auf Tour – meine Stärken“ und das Berliner Programm zur vertieften Berufsorientierung (BVBO).

6. Flexibilität beim Einstieg in den Beruf

- In Berlin ist Ziel, möglichst allen Jugendlichen einen guten Einstieg in die Arbeitswelt anzubieten. Auch mit Unterstützung schaffen nicht alle Jugendlichen den Weg von der Schule in die Ausbildung ohne Umwege. Deshalb braucht es verschiedene Einstiegs- und Begleitungsmöglichkeiten.
- Auch junge Erwachsene zwischen 25 und 30 ohne abgeschlossene Berufsausbildung müssen etwa die Möglichkeit der Nachqualifizierung mit dem Ziel eines Abschlusses erhalten.

7. Vielfalt gestalten – alle Potenziale in Berlin nutzen

- In Berlin leben Menschen aus 186 Ländern. Berlin ist die Stadt der kulturellen Vielfalt – aber auch die Stadt der sozialen Unterschiede.
- Menschen der unterschiedlichsten nationalen und sozialen Herkunft gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, ist die zentrale Aufgabe der Politik – in der Schule ebenso wie in der beruflichen Bildung und auf dem Arbeitsmarkt. Nur so können auch alle Potenziale für Berlin genutzt werden.
- Unterstützung muss daher zielgruppenorientiert ausgerichtet werden: Beispiele aus Berlin, die sich in hohem Maß an der Zielgruppe ausrichten:
 - „Berlin braucht dich!“ zur Berufsorientierung,
 - „Bridge“ zum Übergang von Flüchtlingen in Beschäftigung sowie
 - die Beratungsangebote zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen des IQ-Netzwerks Berlin.

8. Integration in den Arbeitsmarkt erleichtern

- Menschen mit Migrationshintergrund nehmen in Berlin in geringerem Maß am Erwerbsleben teil als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.
- Für die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren lag bei Deutschen ohne Migrationshintergrund im Jahr 2013 die Erwerbstätigenquote bei 73,3 %, bei Deutschen mit Migrationshintergrund bei 55 % und bei Ausländern/innen bei 55,1 %.
- Berlin räumt daher Maßnahmen zur Unterstützung von Migrantinnen und Migranten bei der Integration in Ausbildung und Arbeitsmarkt hohe Priorität ein, etwa durch die Unterstützung bei der Anerkennung von Berufsabschlüssen und bei der Arbeitsaufnahme.

9. Erfolgreiche Vorbilder

- Gerade für die Arbeit mit Jugendlichen beim Übergang in das Erwerbsleben braucht es Persönlichkeiten, die zeigen, dass „es geht“ – nicht nur, wenn alles gut läuft, sondern auch mit Start- und Lernschwierigkeiten, mit Migrationshintergrund oder auch mit einer Behinderung.
- Bei aller Unterstützung: Wir wissen alle, wie wichtig es ist, auch persönliche Orientierungspunkte zu haben. Menschen,

die uns ähnlich sind, die es „geschafft“ haben und uns damit Mut machen.

10. Gute Arbeit

- Berlin als „Zentrum für Gute Arbeit“: Das ist eines der wesentlichen Ziele der Berliner Arbeitsmarktpolitik. Gute Arbeit – das fängt bereits in der Ausbildung an.
- Gute Arbeit bedeutet:
 - ein sicherer Arbeits- (bzw. Ausbildungs)platz,
 - eine angemessene Entlohnung,
 - eine gesunde und humane Gestaltung des Arbeitsplatzes und der Arbeitszeiten,
 - die Vermeidung jeglicher Diskriminierung am Arbeitsplatz,
 - die gleiche Entlohnung für gleiche bzw. gleichwertige Arbeit (Equal pay),
 - die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – insbesondere auch für Alleinerziehende – sowie
 - individuelle Entwicklungschancen.

2. Europäische Perspektiven und Erfolgsfaktoren: Podiumsrunde 1

Im Rahmen der eröffnenden Podiumsrunde „Fokus Europa: Gemeinsame Erfahrungen und Perspektiven zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“ diskutierte Staatssekretär Boris Velter mit Vertreterinnen und Vertretern europäischer Metropolen und Institutionen verschiedene Perspektiven auf das Thema Jugendarbeitslosigkeit sowie – gemeinsame und unterschiedliche – Erfahrungen und Erfolgsfaktoren zu ihrer Bekämpfung.



Parallelen und Unterschiede wurden zwischen den Metropolen hinsichtlich der Zielgruppen deutlich. In Paris stehen neben Alleinerziehenden insbesondere Zugezogene und Flüchtlinge, aber auch junge Akademiker vor großen Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt. Auch für Berlin sind diese Gruppen relevant. Ergänzend werden in Wien besonders die Jugendlichen in den Fokus genommen, die über die üblichen Wege nicht mehr erreicht werden. In Warschau sind vorrangig Jugendliche mit geringer Schulbildung unter den Arbeitslosen, deren Zahl aber vergleichsweise gering ist.



Mit Blick auf bereits bestehende Maßnahmen hob Heinz Vettermann als Vertreter Wiens die erfolgreiche Arbeit des Wiener ArbeitnehmerInnenförderungsfonds (WAFF) hervor. Neben dem WAFF soll darüber hinaus ein weiteres Programm Ausbildungsabbrüche verhindern, in dem über die Berufsschulen maßgeschneiderte Lösungen angeboten werden. Das aktive und unkonventionelle Aufsuchen der Jugendlichen ist ein wichtiges Element der Herangehensweise in Wien. Kritisch angemerkt wurde allerdings, dass zu wenig Unternehmen in Wien ausbilden und es entsprechend eine Herausforderung darstellt, das duale Ausbildungssystem nicht nur zu loben, sondern auch zu leben.

In Warschau stehen vor allem Maßnahmen zur Qualifizierung von jungen Arbeitslosen im Fokus. Weil, wie Maria Borek betonte, nur ein ganzheitlicher und systematischer Ansatz erfolgsversprechend sein könne, gibt es darüber hinaus auch vielfältige Beratungsangebote für Jugendliche. Neben individuell zugeschnittenen Angeboten unterstützt das Warschauer Arbeitsamt auch bei der Karriereplanung, organisiert Bewerbungstrainings und Jobmessen. Eine Herausforderungen dabei ist allerdings die geringe Attraktivität, die berufliche Bildung für Jugendliche in Polen hat.



Auch in Paris werden Beschäftigungsforen initiiert, damit die Jugendlichen frühzeitig Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern aufbauen können. Neben Strukturen zur Unterstützung junger Akademiker, betonte Lucie Bertoux die Notwendigkeit, Angebote für die Jugendlichen zu schaffen, die über die bestehenden Strukturen nicht erreicht werden. Wie andere Metropolen, setzt auch Paris auf individuelle Beratung und Unterstützung. Eine große Herausforderung besteht jedoch darin, die Kooperation von Politik und Wirtschaft zu verbessern, so Bertoux. Denn: In Frankreich werde die Berufsbildung von Trägern umgesetzt, die oftmals sehr weit von den Arbeitgebern entfernt sind. Hier könne man sehr viel von dem Ausbildungssystem in Deutschland lernen.



Als Netzwerk der europäischen Städte ist es die Aufgabe von EURO CITIES, gemeinsame Herausforderungen und Trends auf lokaler Ebene zu identifizieren, denn gerade die großen Städte spielen bei der Integration junger Menschen in die Gesellschaft und in die Wirtschaft eine wichtige Rolle. Silvia Ganzerla hob hervor, dass aus ihrer Sicht kein „one size fits all“-Ansatz möglich sei, der Austausch über gute Praktiken und Ansatzpunkte jedoch einen großen Mehrwert liefern könne. Die Erfahrung zeige, wie wichtig ein präventives Vorgehen sei. Jugendlichen müssen vor allem dann unterstützt werden, solange sie noch

im System und damit erreichbar sind. Es wurde betont, dass die berufliche Bildung der zentrale Weg ist, um Jugendliche in den Arbeitsmarkt zu bringen. Eine Herausforderung: ihre (vermeintlich) geringere Attraktivität im Vergleich zum Studium. Ziel müsse sein, dass berufliche Bildung realistische Chancen auf gute Jobs bietet und die Wahrnehmung sich deutlich verbessert.

Die Qualität der Jobs ist auch aus Sicht des European Youth Forum ein wichtiger Faktor. Allan Päll betonte, dass bei aller Notwendigkeit, eine bestimmte Beschäftigungsquote zu erreichen, nicht außer Acht gelassen werden dürfe, dass die entstehenden Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätze grundlegenden qualitativen Ansprüchen genügen sollten. Als Dachverband der europäischen Jugendorganisationen gibt das European Youth Forum den Jugendlichen eine Stimme in der Politik und hat sich zum Beispiel intensiv für die europäische Jugendgarantie eingesetzt.



Das Fazit: Die Diskussion hat gezeigt, dass sich die sowohl die Herausforderungen als auch die Maßnahmen in den europäischen Metropolen an vielen Stellen ähneln. Jedoch wurde auch deutlich, dass ein „copy & paste“, also eine direkte Übertragung von Ansätzen oft nicht möglich ist, weil nationale Rahmenbedingungen sich mitunter stark voneinander unterscheiden. So wird das duale Bildungssystem in Deutschland zwar von allen Seiten gelobt. Am Beispiel der Jugendgarantie zeigt sich jedoch auch, dass eine Übertragung viele strukturelle Voraussetzungen benötigt – wie unter anderem eine enge Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen und der Wirtschaft, wie sie in Deutschland über lange Zeit gewachsen ist. Trotz aller Unterschiede: Der fachliche Austausch über die nationalen Grenzen hinweg wurde von allen als gewinnbringend angesehen, um voneinander zu lernen und die europäische Herausforderung der Jugendarbeitslosigkeit gemeinsam in den Blick zu nehmen.

3. Erfolgreiche Projekte aus der Berliner Praxis: BarCamps

Ziel der BarCamps „Übergänge von der Schule in den Beruf gestalten“ war, die Bandbreite der Aktivitäten zum Thema Jugendarbeitslosigkeit in Berlin vorzustellen und ihnen ein Gesicht zu geben. Der Berliner Senat hat mit dem Programm BerlinArbeit ein systematisches und konzertiertes Vorgehen zur Bekämpfung der (Jugend-)Arbeitslosigkeit auf den Weg gebracht. Mit Blick auf die Zielgruppe Jugendliche wurde es im Rahmen der Metropolenkonferenz in seiner Vielfalt und Systematik aufgezeigt, um gemeinsame Erfahrungen in einem lebendigen Format zu reflektieren und diskutieren.

Das Format des BarCamps ermöglichte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die größtmögliche Vielfalt an Projekten kennenzulernen. In drei aufeinander folgenden BarCamp-Runden stellten sich jeweils verschiedene Projekte vor. Sie orientierten sich an drei inhaltlichen Strängen, die systematisch den Übergang von der Schule in den Beruf abbilden:

- **Orientieren: Aus der Schule in die Arbeitswelt**
- **Ankommen: Eine Ausbildung finden und abschließen**
- **Entfalten: Im ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen**
- **Praxiserfahrungen aus internationaler Perspektive**

Folgende Projekte stellten sich im Rahmen der BarCamps vor:

BarCamps: „Orientieren: Aus der Schule in die Arbeitswelt“

Die drei vorgestellten Projekte erstrecken sich über einzelnen Phasen der Berufsorientierung. „**Komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft**“ bietet für Schülerinnen und Schüler der 7./8. Klassen einen spielerischen Einstieg in die Selbstreflexion über die eigenen Stärken. Die Module des **Berliner Programms vertiefte Berufsorientierung** ermöglichen über mehrere Klassenstufen hinweg erste Praxiserfahrungen in Unternehmen. Im **RingPraktikum** können sich Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse intensiv mit einem Berufsfeld auseinandersetzen und mehrere Unternehmen kennenlernen.



Die Vertreterinnen und Vertreter des Projekts „**Komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft**“ geben im BarCamp einen anschaulichen Einblick in die Stationen des Erlebnisparkours, den die Schülerinnen und Schüler durchlaufen. Während sie dabei ihre eigenen Stärken entdecken, beschäftigen sie sich

	Raum I	Raum II	Raum III	Plenum
	<i>Orientieren: Aus der Schule in die Arbeitswelt</i>	<i>Ankommen: Eine Ausbildung finden und abschließen</i>	<i>Entfalten: Im ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen</i>	<i>Praxiserfahrungen aus internationaler Perspektive</i>
BarCamp Runde 1	Berliner Programm vertiefte Berufsorien- tierung (BvBo)	Jugendberufsagentur Berlin	[belegt]	European Youth Forum
BarCamp Runde 2	RingPraktikum	girlsatec	Berliner Jobcoaching bei Unternehmen	NETnotNEET
BarCamp Runde 3	„komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“	Landesprogramm Mentoring: - Ausbildungsbrücke - Berufsziel Hotellerie	Joblinge	

zugleich auf spielerische Weise mit zentralen Fragen der Lebensplanung. Der Erlebnisparkours liefert einen Rahmen, in dem sich die Jugendlichen schnell öffnen und durch die Stärken-Orientierung einen positiven Zugang zu den Fragen der Berufsorientierung erleben. Die Begleitung der Jugendlichen im Parcours durch die für ihre Schule zuständigen Sozialarbeiter und Berufsberater wird als wichtiger Baustein des Projekts hervorgehoben, da die Hürden für spätere Kontaktaufnahmen gesenkt werden. Auch die Möglichkeit, die Materialien des Projekts, wie z. B. das Stärken-Logbuch, im weiteren Berufsorientierungsprozess zu verwenden sowie Workshops mit den Lehrerinnen und Lehrern verstärken die Wirkung des Projekts.

Das **Berliner Programm vertiefte Berufsorientierung (BvBo)** bietet den Schulen passgenaue Module an, die die bestehenden Aktivitäten zur Berufsorientierung ergänzen. Orientiert an ihren eigenen Interessen können die Jugendlichen Praxiserfahrungen bei den Unternehmen vor Ort sammeln und Kontakte knüpfen. Ziel ist, dass die Jugendlichen vielfältige Gelegenheiten haben, ihre Meinung zu festigen und dadurch informierte Berufswahl-Entscheidungen treffen können. Als Herausforderungen werden Mängel bei der Zuverlässigkeit und der Pünktlichkeit ebenso wie beim Annehmen und Geben von Feedback genannt. Das Programm muss sich angesichts veränderter Rahmenbedingungen, wie z. B. durch das Landeskonzept zur Berufsorientierung stetig weiterentwickeln und legt viel Wert auf eine fundierte Evaluation.



Das **RingPraktikum** wurde von einem Netzwerk vorrangig kleiner und mittlerer Unternehmen entwickelt. Es zeichnet sich durch die Erstellung eines konkreten Produkts in drei verschiedenen Betrieben eines Themenstrangs aus. Aus den einzelnen Produktkomponenten der verschiedenen Themensträngen setzt sich ein Merchandising-Produkt des RingPraktikums zusammen. Eine intensive Vorbereitungsphase stellt sicher, dass

die Jugendlichen den Anforderungen gewachsen sind. Hervorgehoben wird der hohe Realitätsbezug des RingPraktikums: Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten echte Produkte für einen echten Kunden mit echtem Zeitdruck und hohen Anforderungen an die Zuverlässigkeit. Die Unternehmen können sich ein Bild von den Jugendlichen machen und sie im Anschluss über ein einjähriges Mentoring an sich binden. Gerade für Schülerinnen und Schüler mit schlechten Noten bietet das Format eine gute Chance sich in der Praxis zu beweisen.

Die Essenz aller drei Projekte: Vielfältige Praxiserfahrungen im Rahmen der Berufsorientierung sind ein zentraler Erfolgsfaktor, wenn es darum geht, eigene Interessen zu überprüfen und zu festigen und besondere Stärken zu erkennen. Darüber hinaus ist die Notwendigkeit, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit frühzeitig zu erlernen, von zentraler Bedeutung.

Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den BarCamps:

Komm auf Tour

- Großes Plus: Einbindung des sozialen Umfelds (Eltern)
- Spielerischer Einstieg für Schülerinnen und Schüler, sich mit Berufswahl auseinander zu setzen
- Spielerisch die eigenen Stärken kennenlernen – ein guter Ansatz der Berufsorientierung
- Die Verknüpfung von Berufsorientierung und Lebensplanung
- Stärkenansatz



BvBo

- Qualitätsstandards für Betriebspraktika und gute Einbindung der Praktika in den Berufsorientierungs-Unterricht
- Qualität des Praktikums ist wichtig
- Die Bereitschaft der Betriebe muss größer werden – Ausbildungsumlage



- Realistische Berufsperspektiven durch Beratung und „Probieren“ in der Praxis
- Berufspraktika müssen mit den Jugendlichen ausgewertet werden / Individuelle Beratung danach ist wichtig / Unternehmen legen auch Wert auf soziale Kompetenzen
- BvBo stärker in die Betriebe bringen
- Feedbackschleife für Schüler/innen und Unternehmen / Verschiedene Möglichkeiten – Fehlerkultur

Ringpraktikum

- Echte Produkte
- Arbeitsgemeinschaften zur Vorbereitung auf Praktika sehr interessant / überraschend das Jobcenter (noch) nicht auf die Idee angesprochen sind
- Vernetzung / neuer Ansatz / Produktorientierung
- Klare Vorgaben
- Die direkte Nähe und das intensive Feedback der Schüler/innen aus der Berufswelt
- Verlorenen Jugendlichen realistische Lichtblicke zu geben
- Gute Qualitätsstandards und gelebtes CSR (weitere gute Instrumente aus der Praxis unter www.foraus.de)
- Chance für sozial benachteiligte Jugendliche



Die **Jugendberufsagentur** setzt sich zum Ziel, als „One-Stop-Government“ den Jugendlichen einen besseren Zugang zu den Maßnahmen und Institutionen des Übergangssystems von der Schule in Ausbildung und in Arbeit zu bieten. Für die Bündelung der Angebote unter einem Dach ist ein abgestimmtes und wertschätzendes Zusammenwirken der einzelnen Akteure auf Augenhöhe entscheidend. Die Erfahrungen der Hamburger Jugendberufsagentur und auch die Diskussion im BarCamp verdeutlicht, dass neben der kooperativen Zusammenarbeit eine gemeinsame Philosophie, die den Teilhabewillen der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt, von großer Bedeutung ist. Auch eine gute Berufsorientierung ebenso wie eine zielgruppengerechte Ansprache und Öffentlichkeitsarbeit werden als erfolgskritisch erachtet.



BarCamps: „Ankommen: Eine Ausbildung finden und abschließen“

Die in diesem Themenstrang vorgestellten Projekte umfassen verschiedene Aspekte mit Blick auf das Finden und den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung. Zentrale Anlaufstelle auf dem Weg in Ausbildung wird die im Aufbau befindliche **Jugendberufsagentur Berlin**. Anregungen für die Wahl des Ausbildungsberufs gibt das Projekt **girlsatec**, über das Mädchen sich in technischen Berufen ausprobieren können. Um Ausbildungsabbrüche zu verhindern setzen die Projekte Berufsziel Hotellerie und Ausbildungsbrücke das **Landesprogramm Mentoring** ein.

Um Schülerinnen einen Einblick in technische Berufe zu ermöglichen, bietet das Projekt **girlsatec** ein fünftägiges techniccamp an, in dem das praktische Ausprobieren im Vordergrund steht. Über Unternehmensbesuche wird Technik erlebbar gemacht und es können Kontakte hergestellt werden. In der Zusammenarbeit mit Schulen hat sich als erfolgreich erwiesen, das Angebot nicht für komplette Klassen, sondern gezielt interessierten Schülerinnen zu unterbreiten. Eine wichtige Rolle spielt das Botschafterinnen-Netzwerk, in dem junge Absolventinnen ge-

schult werden und auf Messen bei Mädchen für technische Berufe werben. Im BarCamp berichteten Auszubildende von ihren Erfahrungen.



Zwei Projekte des **Berliner Landesprogramms Mentoring** – Berufsziel Hotellerie und Ausbildungsbrücke – diskutierten in einem gemeinsamen BarCamp ihre Erfahrungen. Übereinstimmend lautet die erste Voraussetzung für ein erfolgreiches Mentoring: die gute Passung von Mentor und Mentee. Damit das so gut wie möglich gewährleistet sein kann, steht vor dem Matching eine Bedarfserhebung sowie die Qualifizierung der ehrenamtlichen Mentoren. Doch die Arbeit beginnt bereits noch einen Schritt davor: Denn die Erfahrung zeigt, dass es Jugendlichen oftmals schwer fällt, überhaupt Hilfe anzunehmen. Und auch die Ausbildungsleiterinnen und -leiter müssen zum Teil erst überzeugt werden. Meist hilft es hier, den Fokus auf die Förderung der Jugendlichen zu legen, nicht auf das Vermeiden eines Ausbildungsabbruchs.

Die Essenz der drei Projekte: Die individuelle Unterstützung der Jugendlichen ist ein zentraler Stellhebel, um Wege in Ausbildung zu ebnen und Ausbildungsabbrüche zu vermeiden.

Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den BarCamps:

Jugendberufsagentur

- Alles aus einer Hand
- „Rechtskreise“ miteinander reden (auf allen Ebenen)
- Gemeinsam Schwimmen lernen / Fehler machen ist Teil der Entwicklung
- Hamburg und Berlin arbeiten eng zusammen
- Bewährtes bewahren
- Die Jugendlichen stehen im Mittelpunkt

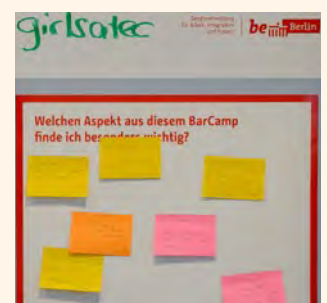
- Verständnis für die Komplexität des Themas
- Konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten mit dem Ziel jeden Jugendlichen mitzunehmen, egal welches Paket mitgebracht wird.
- Wer kümmert sich bei Geldproblemen: derzeit zwischen Berater und Leistungsabteilung große Diskrepanz bei den Aussagen und oft unklare Berechnung der Leistungen



- Bedeutung der Motivation und Eingespieltheit der beteiligten Partner
- Wie werden externe Träger und Unternehmen eingebunden?
- Nichts wird ohne die Jugendlichen gelingen
- Wer eruiert, wie die Mitarbeiter arbeiten und ob sie diese Philosophie „alle Jugendlichen wollen“ leben und am lebenden Jugendlichen umsetzen?
- Kopfstand-Methode: „Sorgen“
- „weniger Jugendliche gehen verloren“
- Kommunikation und Austausch / Das „Hamburger“ Modell
- Was passiert mit Jugendlichen, die Schulden- oder Drogenprobleme haben – wer fühlt sich dafür zuständig?
- „Auf den Anfang kommt es an!“
- Fehlerkultur

Girlsatec

- Mädchen „aktivieren“
- Junge Frauen sind reifer und daher als Azubi die besser Wahl
- Vielen Dank für die praktische Perspektive in der Mädchenförderung
- Junge Botschafterinnen: Ansprache von jungen Frauen durch junge Frauen



- Die Weiterbildung von Botschafterinnen und der Service für Unternehmen stehen im Mittelpunkt! Nur so kann Matching gut laufen!
- Das Botschafterinnen-Prinzip für Ansprache junger Frauen
- Frühzeitige Ansprache der Zielgruppen, um interessierte Mädchen zu erreichen Mentoring: Ausbildungsbrücke / Berufsziel Hotellerie
- Weitere Integration in Berlin-Arbeit
- Integration des Landesprogramms Mentoring in die Jugendberufsagentur
- Darstellungsmöglichkeit der Mentees
- Man sollte aber auch immer den Betriebe anhören, bevor man sich die Meinung darüber bildet, ob der Betrieb oder der Azubi Defizite hat.
- Verstetigung und Ausbau sinnvoll
- Berichte der Mentee und des Mentors
- Neutrale Begleitperson
- Mentoring = wirklich ausbildungsunterstützende Begleitung mit Erfolg

BarCamps: „Entfalten: Im ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen“

In diesem thematischen Strang fanden zwei BarCamps statt. Das **Berliner Jobcoaching** unterstützt Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Unternehmen, die ein neues Arbeitsverhältnis antreten. **Joblinge** hat zwar große Schnittmengen zum Themenstrang „Ankommen“, zielt jedoch stärker auf Zielgruppen ab, die zunächst nicht den Weg in die Ausbildung gefunden haben und nun über Umwege mit dem Arbeitsmarkt in Kontakt kommen.

Die ersten Schritte in einem neuen Job sind oft nicht einfach. Über ein **Jobcoaching** können Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den ersten sechs bis zwölf Monaten eines neuen Arbeitsverhältnisses individuelle Unterstützung erhalten. Die Zielgruppe umfasst neben Jugendlichen auch ältere Personen, die zum Teil längere Zeit arbeitslos waren. Der Kontakt läuft über die Unternehmen, die das Coaching für einzelne Mitarbeiter beantragten können. Sie profitieren dadurch, dass die Ar-

beitsverhältnisse stabilisiert werden. Insbesondere Kleinstunternehmen nutzen das Angebot, das meist zwischen 8 und 15 Einzelstunden umfasst. Die Erfahrung zeigt, dass Jobabbrüche während des Coachings und auch in der Zeit nur noch in wenigen Einzelfällen vorkamen. Herausforderungen ergeben sich zum Teil in der Kooperation mit Arbeitsagentur und Jobcentern durch eine lange Rückmeldedauer.



Jugendliche, die den Übergang in den Beruf nicht geschafft und keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, haben über das Programm **Joblinge** die Chance, sich eine neue Perspektive zu erarbeiten. Das sechsmonatige Programm kombiniert Seminare und Workshops mit Praktika im betrieblichen Alltag der Partnerunternehmen und einem Mentoring. Im Vordergrund steht oft das Vermitteln grundlegender sozialer und fachlicher Kompetenzen. Bis zu drei Viertel der Teilnehmenden erarbeiten sich mit Abschluss des Programms einen Ausbildungsplatz. Hervorgehoben wird, dass das Mentoring auf Wunsch auch noch während der Ausbildung weiterläuft, um Abbrüche zu vermeiden.

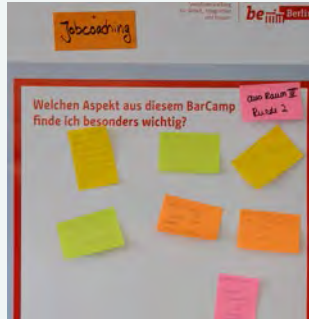
Die Essenz: Um im Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, benötigen gerade Jugendliche mit Startschwierigkeiten individuelle und vor allem kontinuierliche Unterstützung über einen längeren Zeitraum.

Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den BarCamps:

Jobcoaching

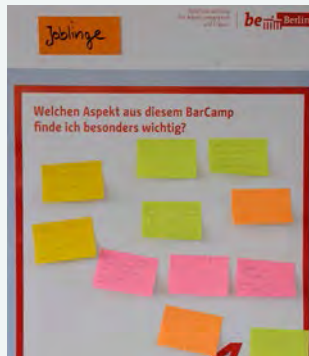
- Bündelung von Wissen / Schnittstelle und Ansprechpartner für Unternehmen bei Finanzierungsverfahren und Begleitung von Personen
- Nachhaltige Integration in den 1. Arbeitsmarkt durch Nachbetreuung während der Einarbeitungsphase

- Beratung und Begleitung aus einer Hand (Win-Win-Situation für Betrieb und Arbeitnehmer)
- Jobcoaching erreicht auch „Arbeitsmarktferne“
- Coaching ist wichtig für die Nachhaltigkeit
- Tolles Projekt, das gerade für KMU Hilfe gibt,
- im Förderwirrwarr zurecht zu kommen und sie sich so auf ihre eigentliche Arbeit fokussieren können
- Kenntnis von diesem Programm



Joblinge

- Gutes Konzept – interessanter, praxisnaher Vortrag – gemeinnützige Aktiengesellschaft
- Angebot sehr praxisorientiert und unternehmensnah
- Mentoring ist kein Selbstläufer sondern muss gut vor- und nachbereitet und begleitet werden / Begleitung bis in die bzw. bis zum Ende der Ausbildung (Instrument „assistierte Ausbildung“ prüfen, § 130 SGB III)
- Klasse Initiative – weiterhin viel Erfolg!
- Interessant ist der Finanzierungsmix aus Stiftungsgeldern, Aktien und ESF
- Junge Erwachsene haben häufig vollzeitschulische Ausbildung – durch Betriebspraktikum können sie sich bei Unternehmen präsentieren, Unternehmer lernen sie kennen; entscheidend sind nicht immer die Noten!
- Jeder hat Stärken! Manchmal braucht es eine helfende Hand, sie zu finden
- Interessant: Gestaltung des Mentorings
- Einstieg über Projektphase als Voraussetzung und „Beleg“ für Motivation / (enge) Kooperation mit Unternehmen



- Austausch zur Arbeit und Gewinnung von Mentorinnen sollte verstärkt geführt werden
- Wenn Unternehmen von diesem Projekt profitieren, warum beteiligen Sie sich nicht an der Finanzierung?

BarCamps „Praxiserfahrungen aus internationaler Perspektive“

Der internationale Austausch wurde im Rahmen von zwei BarCamps weitergeführt. Das **European Youth Forum** – die „Stimme der Jugend in Europa“ – hat ein konkretes Projekt vorgestellt. Das Projekt **NETnotNEET** entwickelt konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit parallel in verschiedenen Ländern.



Im Projekt Self-Assessment Tool for Quality Internships and Apprenticeships des **European Youth Forum** geht es um die Entwicklung qualitativer Standards für Praktika. Dieser Aspekt hat vor allem deshalb eine hohe Relevanz, weil Praktika ein (zunehmend) wichtiger Part der beruflichen Bildung und des Werdegangs von europäischen Jugendlichen sind. Gerade in diesem Bereich bestehen jedoch gravierende Unterschiede in den Anforderungen seitens der Arbeitgeber einerseits und den Chancen, die sie Jugendlichen eröffnen sollten, andererseits. Weder sollten im Rahmen von Praktika nur einfache Tätigkeiten ausgeübt werden, noch sollte ein vollwertiger Arbeitsplatz durch ein (günstigeres) Praktikum/Traineeships abgedeckt werden. Das Self-Assessment Tool wurde vom Youth Forum für Arbeitgeber entwickelt mit dem Ziel, dass diese selbst erkennen können, ob das Praktikum, das sie anbieten, für beide Seiten von Vorteil ist und darüber hinaus die Standards einhält, die gewähren, dass es sich um eine lernende und weiterbildende Situation handelt. Das Tool wurde in enger Zusammenarbeit mit Arbeitgeber(verbänden) entwickelt um die Umsetzbar-

keit der Empfehlungen sicher zu stellen. Zudem lässt sich aber auch feststellen, dass sich Jugendliche vermehrt selbst organisieren, um sich für ihre Rechte und Ansprüche einzusetzen. Sie fordern quality internships und bewerten die angebotenen Praktika, so dass dies eine neue Art Qualitätswettbewerb von Unternehmen auslöst.



Bei **NETnotNEET** handelt es sich um ein pan-Europäisches Projekt zur Entwicklung von Maßnahmen für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in verschiedenen europäischen Ländern. Zentrale Merkmale sind die Einbindung zum einen von bzw. Umsetzung durch lokale Partner mit „Vor-Ort-Wissen“ und zum anderen von Jugendlichen, um direkt von ihnen zu erfahren, was ihnen wichtig ist und somit erforderlich für den Erfolg der Maßnahmen. Diese auf dieser Basis entwickelten nationalen Ergebnissen werden mit nationalen bzw. lokalen Entscheidungsträgern gespiegelt, um anschließend zu europäischen Handlungs-empfehlungen weiterentwickelt zu werden. Der Mehrwert der Arbeit liegt vor allem am gegenseitigen Austausch und voneinander lernen sowie dem Kennenlernen neuer Perspektiven. Die größten Unterschiede zwischen den Ländern liegen in der unterschiedlichen Rolle, die Unternehmen beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf einnehmen. Eine solche enge Zusammenarbeit wie in Deutschland mit seinem dualen Ausbildungssystem ist andernorts keine Selbstverständlichkeit.

Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den BarCamps:

European Youth Forum

- We need to create qualified internships
- European regulations about internships = good idea
- Thank you for your very realistic view on internships and your

input on the Charta for Internships and the focus on the quality of work

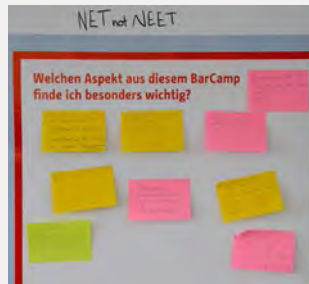
- Charta for good working conditions in internships (Youth Forum) / Best practice exchange – do not make the same mistakes as others had done (Eurocities)
- It's good to know that the Youth has also an european voice and working together is very important
- Information on apprenticeships and trainings and job opportunities need to start to be provided in schools all over Europe / we need a European regulation on „good quality“ internships
- The presence of Eurocities and the examples from different cities is very relevant
- Berlin 10 points on youth employment show that cities have an important role to play in this policy. We need cities to take leadership on promoting youth employment
- Employers have to be addressed directly by other employers and have to be integrated into working groups etc. / Didn't know about the Charta for Quality Internship & Apprenticeship Alliance before – very interesting
- We need regulation to pay attention at a fair enter on the labour market by young people and help companies to have the good tools to train their young apprenticed on young salaries
- Regeln für Internships sind ein guter Ansatz – werden die verschiedenen Arten von Internships einbezogen?
- Tolle Netzwerkmöglichkeit (leider relativ einseitige Teilnahme) / großartige Panelists, toll dass sie noch für die Diskussion geblieben sind
- BarCamps sind eine gute Form des Austauschs verschiedener Themen

NETnotNEET

- Die Homogenität der Wünsche und Einschätzungen von Jugendlichen in Europa
- Herausforderungen bei internationalen Projekten (z. B. sprachlich)



- Interessanter Ansatz – die Frage nach Nachhaltigkeit bleibt / Einbindung von Unternehmen in Lösungsvorschläge essentiell
- Über den Tellerrand hinaus denken / tolles Empowerment, aber Betriebskontakte wichtig
- Interessante Initiative, die Jugendlichen einzubinden. Aber Einbindung der Wirtschaft, die Arbeitsplätze schafft, fehlt. / Erschreckend eigentlich, wie viele solcher Initiativen es gibt, mit ähnlichen Resultaten, aber die Effekte sind trotzdem noch minimal
- Berufsorientierung: Entscheidend ist nicht die Menge der Angebote, sondern die Erlebnisqualität!
- Verwaltungen müssen das Engagement der Jugendlichen aufnehmen und gut nutzen.
- Die Einbeziehung von Jugendlichen in Entscheidungsprozesse ist wichtig – Motivation, wahrgenommen werden
- Feedback der Jugendlichen



re als starr. Denn bei der intensiven Arbeit an der Umsetzung werden darüber hinaus auch immer wieder neue Anregungen aufgenommen. Wichtig für Doro Zinke, Deutscher Gewerkschaftsbund: dass das Thema Berufsorientierung einen wichtigen Stellenwert erhält und der Mut vorhanden war, im Programm Zahlen als Zielsetzung aufzunehmen. Diese gemeinsame Zielsetzung des Rahmen-Arbeitsmarktprogramms und der offene Dialog der Akteure – trotz unterschiedlicher Ansichten – sei von großer Bedeutung gewesen, so Handwerkskammer-Präsident Stephan Schwarz. Die wichtigste Neuerung aus seiner Sicht ist jedoch, dass alle Aktivitäten des Programms auf den ersten Arbeitsmarkt abzielen. Dazu lobte Dr. Gerhard Schauer, Bayer Pharma AG das Bekenntnis zur Bedeutung der dualen Ausbildung im Rahmen-Arbeitsmarktprogramm. Dies sei aufgrund der immensen Bedeutung für die vergleichsweise niedrige Jugendarbeitslosigkeitsquote sehr wichtig.

4. Strategien zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit in Berlin: Podiumsrunde 2

Gemeinsam mit Bürgermeisterin Dilek Kolat diskutierten die Podiumsgäste unter dem Eindruck des Tages über die zukünftigen Weichenstellungen für die nächste Generation. Der Erfahrungsaustausch mit den europäischen Nachbarn wurde von allen Seiten als Bereicherung empfunden. Bürgermeisterin Kolat betonte, dass es ebenso wichtig wie notwendig war, den Blick auf Europa zu lenken. Sie habe einiges aus den Beiträgen der anderen Metropolen lernen können.

Mit Blick auf Berlin bildet das Berliner Rahmen-Arbeitsmarktprogramm die zentrale Leitplanke für die Diskussion. Jutta Cordt von der Bundesagentur für Arbeit hob das Besondere des Programms hervor: So gebe es erstmals einen abgestimmten Plan der zentralen Arbeitsmarktakteure, in dem definiert ist, wohin man gemeinsam wolle. Dieser Plan ist jedoch alles ande-



Dilek Kolat betonte in Bezug auf die vorgestellten 10 Punkte besonders das Zusammenwirken von Politik und Wirtschaft als zentralen Stellhebel sowie die Notwendigkeit, individuell auf die Situation der Jugendlichen einzugehen. Die 10 Punkte wurden von den anderen Podiumsgästen mit großer Zustimmung aufgenommen. So nannte Jutta Cordt als zentralen Aspekt,

dass es gelingt, die Maßnahmen so zu bündeln und aufeinander abzustimmen, dass der Übergang von der Schule in den Beruf systematisch gestaltet wird. Ebenso wichtig sei es, diejenigen in den Fokus zu nehmen, bei denen der Übergang in den Beruf zunächst nicht gelungen ist. Sie sollen auch mit 30 Jahren noch einen Weg in den Arbeitsmarkt finden können.

Aus Sicht der Gewerkschaft liegt ein klarer Fokus auf der verbesserungsbedürftigen Zahl und Qualität der Ausbildungsplätze. Doro Zinke mahnte aber auch an, dass in Deutschland deutlich mehr interkulturelle Sensibilität nötig wäre, um kulturelle Vielfalt auf dem Arbeitsmarkt zu erreichen. Eine weitere Herausforderung sieht Stephan Schwarz in den immer höher werdenden inhaltlichen Anforderungen an Ausbildung. Ein frühzeitiges Informationsangebot über die Bandbreite der Berufsbilder hält er ebenso für entscheidend wie eine bessere Durchlässigkeit zwischen Ausbildung und Studium. Es müssen frühzeitig die Vielfältigkeit der Möglichkeiten aufgezeigt werden, denn es gebe eine chinesische Mauer zwischen Schule und Wirtschaft. In der Diskussion wurde konstatiert, dass die zunehmende Digitalisierung und Entwicklung hin zu Industrie 4.0 auch die Ausbildungsberufe verändern wird. Wichtig ist hier aus Sicht von Doro Zinke, dass an den bundesweiten Definitionen von Ausbildungsberufen und der konsensualen Anpassung der Ausbildungsinhalte festgehalten wird. Angemerkt wurde zudem, dass Berlin einen sehr hohen Anteil von Ausbildungsplätzen im Dienstleistungssektor hat, in dem die Veränderungen durch die Digitalisierung sich stärker auswirken werden, als das bisher wahrgenommen wird.



Die Sicht der Jugendlichen wurde von den anwesenden Auszubildenden eingebracht. Sie berichteten von ihren Erlebnissen auf dem Weg zu einem Ausbildungsplatz und erzählten aus den BarCamps. Eine Auszubildende aus dem Mentoring-Projekt „Ausbildungsbrücke“ beschrieb, wie wichtig es für sie sei,



über ihre Mentorin eine außenstehende Person zu haben, mit der sie über Aspekte reden kann, die weder für die Chefin noch für die Eltern bestimmt sind. Sie glaubt zudem, dass viele Jugendliche mit schlechten Noten große Angst vor der Zukunft haben und nicht wissen, was es alles für Unterstützungsmöglichkeiten gibt.

Große Hoffnungen setzen alle Akteure in die neu eingerichtete Jugendberufsagentur, die den Jugendlichen in Berlin Orientierung geben soll, an wen sie sich bei ihrer Ausbildungsplatzsuche wenden können. Die Jugendberufsagentur bündelt die bestehenden Maßnahmen und soll kontinuierlicher Begleiter und Navigator auf dem Weg vor der Schule in die Ausbildung werden.

Im Ausblick auf das Jahr 2025 werden folgende konkrete Ziele genannt:

- eine einstellige Jugendarbeitslosigkeitsquote,
- die dauerhafte Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeitsquote auf das Niveau der Gesamtarbeitslosenquote,
- ein gutes Ausbildungsplatz-Angebot für jeden Jugendlichen machen zu können,
- eine stärkere Öffnung der Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Migrationshintergrund,
- ein stärkeres Qualitäts- und Selbstbewusstsein der Jugendlichen sowie eine größere Durchlässigkeit des Ausbildungssystems.

5. Abschließende Worte

In seinen Abschlussworten betonte Staatssekretär Velter die Bedeutung des Austausches mit den anderen europäischen Metropolen. Man sehe wie ernsthaft das Thema Jugendarbeitslosigkeit angegangen wird und könne viel voneinander lernen.



Mit Blick auf das Berliner Rahmen-Arbeitsmarktprogramm hob er hervor, wie bedeutsam es sei, dass alle Beteiligten gemeinsam an einem Strang ziehen. Es sei wichtig, dass man sich gemeinsam über Parteigrenzen und ideologische Grenzen hinweg setze, denn das Thema Jugendarbeitslosigkeit gehe alle an.

Staatssekretär Velter dankte den Gästen der Podiumsrunden, den Projektvertretern sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Kommen und die viele inhaltlichen Anregungen aus der Konferenz.

Anhang

1. Projektsteckbriefe

- Ausbildungsbrücke – Mentoring gegen Ausbildungsabbrüche
- Berliner Jobcoaching bei Unternehmen
- Berliner Programm vertiefte Berufsorientierung (BVBO)
- Berufsziel Hotellerie – Mentoring für Auszubildende
- Girlsatec
- Joblinge
- Jugendberufsagentur Berlin
- „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“
- NETnotNEET
- RingPraktikum

Ausbildungsbrücke – Mentoring gegen Ausbildungsabbrüche

Institution: Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Projektleiter: Konrad Müller

Laufzeit: 01.02.2013 bis 31.12.2015

Website: www.ausbildungsbruecke.patenmodell.de



Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

- die Azubis ihre betriebliche Ausbildung erfolgreich zu Ende führen und der Wert der Ausbildung sichtbar wird.
- die Begleitung durch die Mentor(inn)en ein Stück gesellschaftliche Solidarität schafft.
- Menschen (aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen) miteinander in Kontakt kommen, die sich sonst nicht begegnen würden und voneinander lernen.
- das Landesprogramm und natürlich unser Projekt der Diakonie eine feste Größe in der Begleitung der betrieblichen Ausbildung in Berlin wird.

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

- die Erfahrungen und das Engagement der Mentor(inn)en.
- die Kooperation mit den Oberstufen-Zentren, um die Azubis zu erreichen.
- dass das Land Berlin das Landesprogramm Mentoring aufgelegt hat.

Spannend an unserem Projekt ist...

- zu erleben, dass es ein großes gesellschaftliches Interesse gibt, sich an der Schnittstelle Schule/Beruf zu engagieren.
- Zukunft zu gestalten und zu sehen, wie sich junge Menschen weiterentwickeln.
- dass nicht nur die Azubis vom Mentoring profitieren, sondern auch die Mentor(inn)en

Wir haben gelernt, dass...

- wir die Angebote zur Begleitung der Azubis immer wieder geduldig vortragen müssen.
- das Landesprogramm Mentoring einen langen Atem braucht und dass die Toleranzgrenze in der Arbeit mit den Azubis sehr hoch sein muss.
- es sich lohnt, in ein solches Projekt zu investieren, sowohl öffentliche Haushaltsmittel, als auch das soziale Kapital der Mentor(inn)en.

Berliner Jobcoaching bei Unternehmen

Berliner Jobcoaching
bei Unternehmen

Institution: Goldnetz gGmbH

Projektleiterin: Sandra Siebe

Laufzeit: 01.07.2014 bis 31.12.2017

Website: www.berliner-jobcoaching-unternehmen.de

Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

- die Abbruchquote innerhalb der Probezeit verringert wird.
- Erwerbslosen wieder eine berufliche Perspektive ermöglicht wird.
- Arbeitgeber auch Menschen eine Chance geben, die „Zick-zack-Lebensläufe“ haben.
- Arbeitnehmer/innen durch Begleitung den Einstieg in die Erwerbstätigkeit erleichtert wird.

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

- Ganzheitliche Beratung sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer
- Stabilisierung der Beschäftigung
- Lösen von individuellen Problemlagen
- Ressourcenaktivierung und Kompetenzstärkung
- Erschließung neuer Bewusstseins- und Gestaltungsräume durch Coaching

Spannend an unserem Projekt ist...

- Einblick in eine vielschichtige Beschäftigungswelt zu bekommen.
- die neuen Teams gemeinsam wachsen zu sehen.
- die individuelle Entwicklung der Teilnehmenden anzuregen und zu erleben.
- Start-up-Unternehmen wachsen zu sehen.

Wir haben gelernt, dass...

- 1 und 1 nicht immer 2 ist.
- nichts so stetig ist wie der Wandel.
- es Spaß macht, Teams zu einem gemeinsamen Erfolg zu führen.
- eine Orientierung im „Förderdschungel“ dankbar angenommen wird.

Berliner Programm vertiefte Berufsorientierung (BVBO)

Institution: SPI Consult GmbH

Projektleiter: Jan Rauchfuß

Laufzeit: seit 2007

Website: www.bvbo-berlin.de



Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

... Schülerinnen und Schüler durch einen strukturierten Berufsorientierungsprozess befähigt werden, eine kompetente, realisierbare und individuelle Berufswahlentscheidung zu treffen und diese erfolgreich umzusetzen.

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

... eine modulare Struktur, die Jugendlichen von der 8. Jahrgangsstufe bis zum Schulabschluss Unterstützung bei der Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl bietet. Die Angebote sind auf das Berufsorientierungskonzept der jeweiligen Schule zugeschnitten.

Spannend an unserem Projekt ist...

... die Praxisorientierung: Die Schülerinnen und Schüler erkunden Unternehmen, lernen ihren Interessen und Neigungen entsprechende Berufsfelder und konkrete Berufsbilder kennen, erfahren ihre Stärken und Potenziale und erproben sich selbst in der Arbeitswelt konkret vor Ort in Betrieben und Werkstätten. Die so gemachten Erfahrungen werden reflektiert und der Bewerbungsprozess vorbereitet.

Wir haben gelernt, dass...

... Berufsorientierung bei den individuellen Bedürfnissen und Interessen der/des Jugendlichen ansetzen muss. Dies setzt ein transparentes, abgestimmtes Vorgehen aller beteiligten Partner (Lehrkräfte, Berufsberatung, Bildungsdienstleister, Eltern) voraus.

Berufsziel Hotellerie – Mentoring für Auszubildende

Institution: FrauenComputerZentrumBerlin e.V.

Projektleiterin: Fatoş Topaç

Laufzeit: 01.01.2015 bis 30.06.2015

Website: <http://fczb.de/aktuelle-projekte/berufsziel-hotellerie>



Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

...junge Menschen eine individuelle Begleitung zu allen Themen in ihrer Berufsausbildung sowie hinsichtlich ihrer persönlichen Entwicklung erhalten. Damit möchten wir Ausbildungsabbrüchen vorbeugen, zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss beitragen und somit auch einen guten Start in das Berufsleben ermöglichen.

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

... das 1:1-Mentoring, bei dem eine lebens- und berufserfahrene Person (Mentor/in) mit einer/einem Auszubildenden (Mentee) gemeinsam und auf Augenhöhe Themen wie z. B. die Karriereentwicklung, Inhalte in der Berufsschule oder persönliche Herausforderungen bearbeitet.

Spannend an unserem Projekt ist...

... der Blick durch die „gender-diversity-sensible Brille“! Das heißt: Menschen mit Migrationshintergrund verfügen häufig aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit und ihrer interkulturellen Kompetenz über ein großes Potenzial. Gleichzeitig müssen sie aufgrund ihrer Herkunft auch mit Vorurteilen kämpfen. Zudem erfahren junge Frauen, mit oder ohne Migrationshintergrund, vielfältige Hürden auf dem Arbeitsmarkt. Um das Potential der Auszubildenden zu fördern oder auch im Fall von Benachteiligungen zu unterstützen, werden unsere Mentor/innen vorab entsprechend qualifiziert und auch während der Arbeit mit ihren Mentees von uns begleitet.

Wir haben gelernt, dass...

... der ursprüngliche Ansatz, in dem die Mentees der Mentor in der Beziehung zu ihren Mentor/innen sein sollen, eine Überforderung darstellt. Den Auszubildenden fehlt oft die persönliche Reife, ihre Probleme einzuschätzen, zu besprechen, aktiv anzugehen und dranzubleiben. Deshalb ist es wichtig, dass Mentor/innen viel Empathie und Geduld mitbringen und der Mentor im Tandem sind.

girlsatec

Institution: ABB Ausbildungszentrum Berlin gGmbH

Projektleiterin: Steffi Michailowa

Laufzeit: 02.01.2013 bis 31.12.2015

Website: www.girlsatec.de



Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

- Mädchen und junge Frauen gewerblich-technische Berufe kennenlernen und ihr meist auf wenige Berufe konzentriertes Berufswahlspektrum erweitern.
- Mädchen und junge Frauen sich im technisch-handwerklichen Arbeiten erproben, um zu überprüfen, ob sie hierfür eine (vielleicht noch ungeahnte) Neigung haben oder sich ihr Interesse an diesem Bereich bestätigt.
- sich Eltern und Lehrkräfte über aktuelle Anforderungen, Ausbildungsinhalte, Entwicklungsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen in gewerblich-technischen Berufen informieren.
- sich Unternehmen aus dem gewerblich-technischen

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

... die Botschafterinnen-Initiative, die auch im Technik-Camp und beim Elterntag bzw. Tag der offenen Tür zum Einsatz kommt.

Spannend an unserem Projekt ist...

- dass wir an einem langfristigen Ziel und mit unterschiedlichen Zielgruppen arbeiten, um einen Mentalitätswandel zu erreichen, mittels dessen junge Frauen, die relevanten Akteure und die Gesellschaft es als „normal“ betrachten, dass sich junge Frauen für einen gewerblich-technischen Beruf entscheiden.
- Technik für Mädchen und junge Frauen erlebbar und erfahrbar zu machen

Wir haben gelernt, dass...

...je höher der Praxisbezug unserer Angebote und je intensiver der Austausch mit den girlsatec-Botschafterinnen ist, desto größer wird die Chance, dass sich Mädchen und junge Frauen für gewerblich-technische Berufe begeistern.

Joblinge

Institution: Joblinge gAG Berlin

Vorstellende Person: Jana Siegmund

Laufzeit: seit Juni 2010

Website: www.joblinge.de



Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

... sozial benachteiligte junge Menschen durch Qualifizierung in der Praxis mit persönlicher, individueller Förderung die konkrete Chance erhalten, sich ihren Ausbildungsplatz aus eigener Kraft zu „erarbeiten“ – unabhängig von Schulnoten und klassischen Bewerbungsgesprächen.

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

1. Praxis von Tag 1 an
2. individuelle Förderung
3. ein „persönlicher“, ehrenamtlicher Mentor, der mit Rat und Tat zur Seite steht
4. kreative Projekte und ein Kultur- und Sportprogramm

Spannend an unserem Projekt ist...

- dass sich Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft gemeinsam für die Jugendlichen engagieren.
- dass die Jugendlichen ernst genommen werden (keine Standardlösungen, sondern durch eine individuelle Problemanalyse können individuelle Lösungen erarbeitet werden)

Wir haben gelernt, dass...

- jeder Jugendliche etwas kann und Stärken hat! Diese zu finden und zu aktivieren, ist unsere Aufgabe, so dass die Jugendliche das Selbstbewusstsein und die Durchhaltekraft haben, eine Ausbildung zu bestehen.
- dass es viele Firmen gibt, die eine solche Chance bieten! – Sie müssen nur gefunden werden...

Jugendberufsagentur Berlin

Institution: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft / Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen / die zwölf Berliner Bezirke / Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit

Projektleiter: Ralf Jahnke (SenBJW)

Laufzeit: 13.06.2014 bis 31.12.2016

Website: www.jba-berlin.de



Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

... jede/r Jugendliche oder junge Erwachsene bis zum 25. Lebensjahr zu einem Berufsabschluss geführt wird, indem

- er/sie umfassend und ggf. aufsuchend beraten wird,
- seine/ihre Zielperspektiven geklärt werden,
- ihm/ihr ein realistisches Qualifizierungsangebot unterbreitet wird,
- flankierende Maßnahmen gebündelt werden,
- er/sie bis zum erfolgreichen Ausbildungsabschluss unter Einbeziehung aller zur Verfügung stehenden Instrumente begleitet wird, wenn es erforderlich ist.

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

... die Einrichtung eines „One-Stop-Government“: Die wesentlichen berufsbezogenen und flankierenden Maßnahmen- bzw. Beratungsangebote, die derzeit von verschiedenen Institutionen wahrgenommen werden, sollen in gemeinsamen regionalen Standorten, jeweils unter einem Dach zusammengeführt bzw. koordiniert werden.

Spannend an unserem Projekt ist...

... ob ein für das gesamte Übergangssystem Schule/Beruf zuständiges Arbeitsbündnis einen evidenzbasierten Entwicklungsprozess zur Optimierung von individuellen Integrationsprozessen von jungen Menschen in Arbeit und Ausbildung nachhaltig umsetzen kann.

Wir haben gelernt, dass...

... das gemeinsame Wirken im komplexen Wirkungs- und Akteursfeld Übergang Schule/Beruf nach den geübten Formen der klassischen Kooperation gelernt sein und immer wieder durch feste Vereinbarungen und aufwändige Beteiligung aller Akteure gesichert werden muss.

„komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“



Institution: SPI Consult GmbH

Projektleiter/in bzw. vorstellende Person(en):

Katharina Brejora, SPI Consult GmbH,

Sascha Böres, Sinus – Büro für Kommunikation GmbH

Laufzeit: seit 2010 in Berlin, Förderzusage bis 31.12.2016

Website: www.komm-auf-tour.de

Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

... Schülerinnen und Schüler der 7./8. Jahrgangsstufe ihre Stärken und Interessen entdecken und daraus realisierbare persönliche und berufliche Zukunftsmöglichkeiten ableiten. Dabei werden Lehrkräfte, Eltern und die bezirklichen Netzwerke in die Projektumsetzung aktiv eingebunden.

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

... der Besuch eines Erlebnisparcours aus vier Stationen, den die Schüler/innen in kleinen Gruppen durchlaufen. An den Stationen werden unterschiedliche Aufgaben gelöst. Die Schüler/innen erhalten dafür „Stärkepunkte“. An den Stationen erfahren die Jugendlichen Rollen- und Perspektivwechsel, reflektieren Wunsch und Wirklichkeit und setzen sich mit möglichen Lebensweisen und der Arbeitswelt auseinander.

Spannend an unserem Projekt ist...

... die Jugendlichen dabei zu beobachten, wie sie an anderen und an sich selbst Kompetenzen wahrnehmen und diese in Verbindung mit Wünschen für ihr späteres Leben bringen. Das Projekt verbindet sehr spielerisch und geschlechtersensibel den Ausbildungs- und Berufsweg mit der privaten Lebensplanung.

Wir haben gelernt, dass...

... es sehr wichtig für Jugendliche und deren Eltern ist, dass individuelle Potentiale frühzeitig erkannt und mit der Berufsorientierung verknüpft werden. Fast zwei Dritteln der befragten Jugendlichen hat die Teilnahme am Parcours geholfen, sich die eigene Zukunft konkreter vorzustellen. „komm auf Tour“ ist somit die erste Station der Berufsorientierung in Berlin.

NETnotNEET

Institution: MetropolisNet

Projektleiter: Dr. Reiner Aster

Vorstellende Person: Maren Putensen

Laufzeit: Januar 2014 bis Dezember 2015

Website: www.netnotneet.eu



Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

... Bildungsangebote und Arbeitsmarktdienstleistungen stärker an den Bedürfnissen arbeitsloser Jugendlicher ausgerichtet werden. Ziel ist die direkte Partizipation der NEETs („not in education, employment or training“) am Projekt – und zwar im Rahmen von Workshops und Treffen mit Experten/-innen in fünf teilnehmenden Ländern. Zwischen den Projektpartnern finden Studienbesuche und Best-Practice-Vergleiche statt. Als Ergebnis werden lokale und transnationale Handlungsempfehlungen formuliert und eine Abschlusskonferenz organisiert.

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

... die Kombination aus Jugendbeteiligung und Expertenaustausch auf transnationaler Ebene. Die Synthese beider Ansätze verspricht zielgruppenorientierte und innovative Ideen für die Gestaltung bildungs- und arbeitsmarktbezogener Angebote.

Spannend an unserem Projekt ist...

... der internationale und partizipative Ansatz, der das Phänomen der Jugendarbeitslosigkeit in Europa aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet: Die Wünsche der Jugendlichen und die Meinungen der Experten werden lokal diskutiert und transnational zusammengeführt.

Wir haben gelernt, dass...

... es sich bei NEETs bzw. Jugendarbeitslosigkeit um ein vielschichtiges Phänomen handelt, das eine Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven erfordert.

RingPraktikum

Institution: Netzwerk Großbeerenstraße e. V

Projektleiter: René Mühlroth

Laufzeit: solange Fachkräftebedarf besteht,
fördermittelunabhängig

Website: www.ringpraktikum-berlin.de



Mit dem Projekt möchten wir erreichen, dass...

... das RingPraktikum ein strategisches Recruiting-Instrument der KMU für die nachhaltige Besetzung von Ausbildungsplätzen in KMU im Wettbewerb zu Großunternehmen und Konzernen im Unternehmensnetzwerk Großbeerenstraße wird.

Wichtige Bausteine von unseren Maßnahmen sind...

- dass die Schülerinnen und Schüler drei Betriebe eines Berufsfeldes kennenlernen und in einem Workshop auf ihr RingPraktikum vorbereitet werden.
- fachübergreifender, projektorientierter und vernetzter Realbezug.
- Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit, Qualitätsansprüche an die beteiligten Partner.
- Die intrinsische Motivation aller Partner muss die tragende Säule im Projekt sein.

Spannend an unserem Projekt ist...

...dass das RingPraktikum von Unternehmen für Unternehmen entwickelt wurde und im Anschluss der Förderphase fördermittelunabhängig weiter umgesetzt wird... und expandiert :).

Wir haben gelernt, dass...

... es besser ist, etwas in Sachen Fachkräftesicherung mit den Unternehmen zusammen anstatt für die Unternehmen zu entwickeln, und auch die Unternehmen in die Finanzierungspflicht zunehmen.

2. Teilnehmerliste Metropolenkonferenz

Nr.	Titel	Name	Vorname	Institution
1		Antmann	Bernhard	ABB Training Center GmbH & Co. KG
2	Dr.	Aster	Reiner	gsub mbH
3		Bagusch-Sauermann	Kirsten	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
4		Ben-Rhouma	Anis	IG BCE Landesbezirk Nordost
5		Bertoux	Lucie	Stadt Paris
6		Bindokat	Sarah	k.o.s. GmbH girlsatac
7		Bock	Petra	Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
8		Borek	Maria	Arbeitsamt Warschau
9		Böres	Sascha	Sinus – Büro für Kommunikation GmbH
10		Börner	Stefanie	Jugendamt Neukölln
11		Brejora	Katharina	SPI Consult GmbH
12		Brose	Katinka	Geschäftsstelle Forum Equal Pay Day
13		Camilla	Richter	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
14		Cittadini	Christiane	Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
15		Clasen	Philip	Jobcenter Berlin Steglitz-Zehlendorf
16		Cordt	Jutta	Bundesagentur für Arbeit
17		Dittmeyer	Nils	Jobcenter Berlin Tempelhof-Schöneberg
18		Eder	Jan	IHK Berlin – Industrie- und Handelskammer zu Berlin
19		Eichelkraut	Rita	LIFE – Bildung Umwelt Chancengleichheit e.V.
20		Fauzan	Dewiyana	Landesprogramm Mentoring
21		Fehrenbach-Okroy	Dana	JC Berlin Marzahn-Hellersdorf
22		Fischer	Sebastian	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
23	Dr.	Florian	Klaus-Peter	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
24	Dr.	Forner	Andreas	bbw Bildungswerk der Wirtschaft in Berlin und Brandenburg e.V.
25		Franz	Brigitte	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
26		Frohnert	Kirsten	LIFE e.V.
27		Funk	Tobias	k.o.s. GmbH
28		Ganzerla	Silvia	EUROCITIES
29		Gößmann	Julia	ABB Ausbildungszentrum gGmbH
30	Dr.	Hansen	Hilde	Berliner Gesellschaft für entwicklungspolitische Zusammenarbeit mbH
31		Heitmann	Margit	Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg
32		Hivzi	Kalayci	IG Bauen-Agrar-Umwelt
33		Hübner	Eva	FÖRDERBAND e.V. Kulturinitiative Berlin
34		Irmer	Sabine	Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
35		Jaeger	Gerd	Jugendamt Pankow
36		Jaeschke	Anne	ABB Ausbildungszentrum Berlin gGmbH
37		Jahnke	Ralf	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
38		Kaina	Mandy	Jobcenter Berlin Lichtenberg
39		Kalayci	Hivzi	IG Bauen-Agrar-Umwelt
40		Klotz	Carlie	Diakonie Berlin
41		Kolat	Dilek	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
42		Kornatzki	Kay	BFW der FG Bau BB GmbH

43		Kostka	Beate	Bundesagentur für Arbeit – Agentur für Arbeit Berlin Mitte
44		Kratzenberg-Franke	Waltraud	Geschäftsstelle Forum Equal Pay Day
45		Kuske	Dirk	IG Bauen-Agrar-Umwelt
46		Langauer	Sara	JCI Europe
47		Leymann	Doris	Jugendberatungshaus Spandau
48		Lingott	Arne	Handwerkskammer Berlin
49		Lohmann-Wolters	Tina	Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg
50		Michailowa	Steffi	ABB Ausbildungszentrum gGmbH
51		Mildner-Spindler	Knut	Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
52		Möller	Wolfgang	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
53		Morgalla	Sabine	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg
54		Mühlroth	René	TeachCom
55		Müller	Konrad	Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg
56		Murawska	Urszula	Arbeitsamt Warschau
57		Neubacher	Bodo	ajb GmbH
58		Oster	Karin	BBJ Consult
59		Päll	Allan	European Youth Forum
60		Pampel	Jana	SPI Consult GmbH
61	Dr.	Peitel	Diana	gsub – Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung
62		Pfeiffer	Claudia	KAV Berlin Kommunalen Arbeitgeberverband Berlin
63		Pfennig-Engel	Sabine	FAW gGmbH
64		Pieper	Tim	Wirtschaftsjunioren Deutschland
65		Pingel	Andrea	Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit
66		Putensen	Maren	gsub – Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung
67		Quandt	Christiane	Senatskanzlei
68		Rauchfuß	Jan	SPI Consult GmbH
69		Reich	Kerstin	Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
70		Reichert	Karin	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
71		Richter	Cornelia	Jobcenter
72		Richter	Camilla	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
73		Rodewald	Rainer	SPI Consult GmbH
74		Röhlinger	Petra	Bundesagentur für Arbeit – Agentur für Arbeit Berlin Nord
75		Rückriemen	Sara	JCI Europe
76		Scharf	Jans-Uwe	Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
77	Dr.	Schauer	Gerhard	Bayer Pharma AG
78		Schirmer	Uta	Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf – Jugendamt
79	Dr.	Schmitz	Lena	Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH
80		Schneider	Thomas A.	Jobcenter Mitte
81		Schröder	Christian	Fraktion DIE LINKE im Abgeordnetenhaus von Berlin
82		Schubert	Martin	Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH
83		Schulz-Hofen	Uwe	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
84		Schwarz	Stephan	Handwerkskammer Berlin
85		Siebe	Sandra	Goldnetz gGmbH
86		Siegmund	Jana	Joblinge gAG Berlin
87		Sisic	Jasmina	Goldnetz gGmbH
88		Stasch	Hartmut	Jobcenter Treptow-Köpenick

89		Steinbrenner	Roswitha	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
90		Sturm	Hartmut	Hamburger Institut für Berufliche Bildung
91		Theede	Sandre	Industrie- und Handelskammer (IHK) Berlin
92		Topac	Fatos	FrauenComputerZentrumBerlin e.V. (ECZB)
93		Urbach	Stephanie	gsub mbH
94		Vettermann	Heinz	Stadt Wien
95	Dr.	Völl	Stefan	Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände e.V.
96		Völpel	Renate	Der Regierende Bürgermeister/Ausschuss der Regionen
97		von Dassel	Stephan	Bezirksamt Mitte von Berlin
98		von Platen	Henrike	BPW Germany e.V.
99		Voß	Thorsten	Fortbildungsakademie der Wirtschaft
100		Winkelmann	Petra	Akademie für Berufsförderung und Umschulung Berlin (ABU) gGmbH
101		Woweries	Gerd	ABB Ausbildungszentrum Berlin gGmbH
102		Wunschel	Axel-Ulrich	Bauindustrieverband BB e.V.
103		Zauner	Margrit	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
104		Zinke	Doro	DGB Bezirk Berlin-Brandenburg

3. Veranstaltungsort: Lage und Anfahrt

Anschrift:

VKU Forum Kongresszentrum

Invalidenstraße 91

10115 Berlin



Anfahrtsskizze: Sascha Nau www.snau.net

4. Ansprechpartnerin für Rückfragen:

Karin Reichert

Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen

II A 3 – Europäische Beschäftigungspolitik

Oranienstr. 106 / D-10969 Berlin

T: +49-30-9028-1434

E-Mail: karin.reichert@senaif.berlin.de